

## Selbstironie

Als Dr. Jochen Klaus aus Kleinkotzenreuth in der Opferpfalz vor Prof. Prof. Dr. Heinrich Kliebenschädel stand, durchfuhr es ihn: *Ich hätts wissen müssen!*

Wie gründlich hatte er sich auf dieses Gespräch vorbereitet. Wie zuversichtlich war er noch vor Sekunden gewesen, die Dozentenstelle zu kriegen. Nur um jetzt von der simplen Tatsache verunsichert zu werden, dass der doppelte Professor sich über Nacht den Schnurrbart abrasiert hatte.

Klaus fasste sich. «Grüzzì, Herr Professor.» «Das ist aber hübsch, dass Sie extra «Grüezi» sagen», entgegnete dieser und deutete einladend auf einen Stuhl. «Ich mag Ehrgeiz.»

*Er hält mich für ehrgeizig für dieses unaussprechliche «Grüzzì»?* Klaus beschloss, nichts zu sagen. Nur verkniffen zu lächeln.

«Interessanten Heimatort, den Sie da haben», fuhr der Professor nahtlos fort. «Stellen Sie sich vor, was Sie sich als Deutscher anhören müssten, wenn Sie aus Grosskotzenreuth kämen.»

Nun war Klaus wirklich sprachlos. Sein Mund klappte kurz auf, dann wieder zu.

«Ich mach nur Spass», plauderte Kliebenschädel weiter. «Mit einem Namen wie meinem darf ich mir Wortwitze erlauben. Wussten Sie, dass es in der Schweiz einen anderen prominenten Kliebenschädel gibt? Der nennt sich Kliby, und zieht herum mit einer Bauchrednerpuppe namens Catherine.»

*Sie heisst Caroline*, dachte Klaus, der das am Abend zuvor gegoogelt hatte. Und dem auffiel, dass er noch keinen ganzen Satz laut gesprochen hatte. So sagte er

jetzt immerhin, halb fragend: «Ach was ...»

«Schauen Sie, Ihre Referenzen sind tadellos. Professor Müller schwärmt von Ihnen. Ihre Arbeiten über Vorurteile sind hochinteressant. Also lassen wir das Fachliche und plaudern über, äh, Alltagspsychologie. Was ärgert Sie besonders an den Schweizern?»

Das letzte Quäntchen von Klaus' Zuversicht verpuffte. Er fühlte Angstschweiss-Tropfchen in seinem Nacken. Ihm fiel plötzlich ein, dass «Kliebenschädel» so viel hiess wie «gespaltener Schädel». *Ich sollte weniger googlen.*

Natürlich ärgerte ihn manches an den Schweizern. Aber geforscht hatte er über Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit, nicht über Ärgernisse. *Wie komm ich hier nur diplomatisch weg?*

«Nur zu. Reines Berufsinteresse, Herr Kollege», lächelte Kliebenschädel. «Frei von der Leber!» Vor Klaus' innerem Auge erschien das Bild eines grinsenden Schweizer Landsknechts. Streitaxt in der einen, Hellebarde in der anderen Hand.

«Ähh, ärgern? Ich würde es Macken nennen, oft ganz sympathisch ...», stammelte Klaus.

«Jaa?» Der Professor lauerte lächelnd.

«Nun», Klaus fasste sich ein Herz, «Schweizer bestehen zu sehr auf ihrem Dialekt.»

«Ja, mängi», witzelte der Professor.

«Und sie halten ihr kleines Land für recht, äh, gross.»

«Hübsch ausgedrückt», schmunzelte der Professor.

«Und sie sind faul.»

Das Schmunzeln war weg. Der Profes-

sor runzelte die Stirn. «Faul? Sie meinen: gemütlich, oder? Im Sinn von «nummenitgschprängt?»»

*Mit sprengen hat das nichts zu tun.* Plötzlich ärgerte sich Klaus. «Nein, ich meine: bequem, ineffizient, minimalistisch. Wenn ich in der Schweiz arbeite, fällt mir auf, dass man hier in derselben Zeit weniger macht.»

«Aber wir haben die 42,5-Stunden-Woche», warf Kliebenschädel ein. Ehrlich erstaunt.

«Ja, mehr Stunden, weniger Output.» *Habe ich das jetzt wirklich gesagt?* «Die Schweizer bejubeln ja selbst ihre Fussballmannschaft, auch wenn sie bei jedem Turnier in der Vorrunde stecken bleibt. Bei uns geht so was nicht.»

*Mist. Ich vermassel mir hier den Job, bloss weil wir nicht Europameister geworden sind!*

Kliebenschädel studierte ihn lange. Plötzlich lachte er breit. «Sie erinnern mich an den Skillift-Sketch! Sie wissen ja doch was von Schweizer Komik», sagte er – schoss plötzlich auf und schüttelte Klaus' Hand. «Da sagt auch so ein Deutscher ständig: «Bei uns geht das ruck-zuck-zack-zack!» Ich mag Selbstironie. Wir werden uns prächtig verstehen.»

*Absolut. 42,5 Stunden pro Woche*, dachte Klaus und freute sich auf eine gut dotierte Psychiatriestelle in der Schweiz. *Toll. Hier wirst du schön wahnsinnig.*

**Thomas Ley**

*Der Autor ist Reporter beim «Blick». Er arbeitete bereits beim «SonntagsBlick», bei «Metropol», bei «Facts» und bei der «Gesundheit Sprechstunde».*